



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Oberfohren, Ernst: Kriegswirtschaftslehre

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Kriegswirtschaftslehre

Von Dr. sc. pol. Ernst Oberfohren



Bei einer Durchsicht der gangbaren wirtschaftswissenschaftlichen Nachschlagewerke und Lehrbücher sucht man vergeblich nach einer Behandlung der akuten pathologischen Erscheinungen des Wirtschaftslebens, die der Krieg hervorruft. Während sonst soziale Gesichtspunkte allgemeinsten Art in der bisherigen wirtschaftswissenschaftlichen Forschung und Lehre nichts Seltenes waren, wurde der Krieg stark vernachlässigt, mochte es sich nun um Erscheinungen handeln, die den Krieg modifizieren, oder um solche, die durch ihn modifiziert werden. Etwa die Kriegskrisis den immer wieder auftretenden, für unsere Wirtschaftsordnung charakteristischen Krisen unterzuordnen, geht nicht an; und zwar schon deshalb nicht, weil die Kriegskrisis meist plötzlich eintritt und alle Teile der Wirtschaft gleichzeitig trifft, während die „normale“ Wirtschaftskrise einen langsamen Verlauf nimmt, indem sie von einer bestimmten Stelle beginnend sich auf die anderen Gebiete ausdehnt. Nun ist zwar, wie bekannt, in den letzten Jahren vor dem gegenwärtigen Weltkriege eine ganze Reihe von Schriften über einzelne finanzielle Fragen, über die Wirkungen des Krieges auf den Ackerbau, den Handel einzelner Länder, über den Zusammenhang zwischen den Produktionsformen, welche durch den Krieg einerseits, den Frieden andererseits bedingt werden, erschienen; auch sind einzelne kriegswirtschaftliche Untersuchungen durch die verhältnismäßig zahlreichen kurz aufeinanderfolgenden Kriege der letzten Jahrzehnte, die bedeutungsvolles Erfahrungsmaterial geliefert haben (so der spanisch-amerikanische Krieg, der Burenkrieg, der russisch-japanische Krieg, der italienisch-türkische Krieg, der Balkankrieg), veranlaßt worden. Wenn man indessen die an sich vielfach sehr wertvollen Arbeiten durchmustert, fällt einem ein offener Mangel an Systematik auf: die einzelnen Fragen sind wohl in der mannigfaltigsten Weise angefaßt, es fehlt indessen an zielbewußter Zusammenarbeit, die für den wissenschaftlichen Fortschritt von größter Bedeutung ist.

Vielleicht hat die hier angedeutete Tatsache darin ihren Grund, daß die theoretische Nationalökonomie vielfach, veranlaßt durch naturwissenschaftliche Analogien, danach trachtete, eine einzige Wirtschaftsordnung als „die“ Wirtschaftsordnung zu konstruieren und die verschiedenen erfahrungsmäßig vorgefundenen als unwesentliche Variationen anzusehen. Unter dem Eindruck der

gewaltigen eigenartigen Erscheinungen des Wirtschaftslebens, die der gegenwärtige Weltkrieg veranlaßt hat und noch veranlassen wird, dürfte sich für die Wirtschaftswissenschaft insofern ein neues Forschungsgebiet eröffnen, als ihre Träger angeregt werden, nicht nur dem Krieg und den mit ihm zusammenhängenden Erscheinungen größere Aufmerksamkeit zu widmen, sondern auch markante Gruppen von Fragen schärfer zu präzisieren und deren inneren Zusammenhang aufzuzeigen.

Auf die Notwendigkeit einer solchen systematischen Untersuchung des gesamten spezifischen Komplexes von Erscheinungen und Tatsachen, die der Krieg hervorruft, hat ganz kurz vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Weltkrieges der österreichische Nationalökonom Otto Neurath hingewiesen, der im Jahre 1913 in der Tübinger Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft über „Probleme der Kriegswirtschaftslehre“ und im Weltwirtschaftlichen Archiv über „Die Kriegswirtschaftslehre als Sonderdisziplin“ Aufsätze veröffentlichte. Neurath versteht unter dem Begriff Kriegswirtschaftslehre die systematische Erörterung der Vor- und Nachteile des Krieges. Diese Begriffsbestimmung dürfte indessen erheblich zu eng sein. Es ist von vornherein klar, daß die Kriegswirtschaftslehre sich nicht erschöpfen kann in einer wirtschaftlichen Schlußbilanz der Aktiva und Passiva des Kriegserfolges, das heißt in einer Betrachtung des wirtschaftlich geschäftlichen Erfolges und Mißerfolges, den das Kriegsunternehmen für die beteiligten kriegführenden Völker hat. Im Hinblick auf ihre spezifische Aufgabe, den gesamten Komplex von Erscheinungen, Tatsachen und Kausalzusammenhängen, wie sie durch den Krieg hervorgebracht werden, systematisch zu untersuchen, müßte sie eine besondere Nationalökonomie des Krieges werden, der als Forschungsgebiet die Gesamtheit der mit dem Kriege zusammenhängenden wirtschaftlichen Tatbestände zufiele. Geht man so daran, die Kriegswirtschaftslehre in dem Sinne zu betreiben, daß höheren Ansprüchen in bezug auf systematische und theoretische Durchdringung genügt wird, dürfte sich allerdings bald herausstellen, daß das Untersuchungsgebiet begrifflich nur sehr roh abzugrenzen ist. Manches, was bei schärferer Analyse zu eliminieren wäre, wird vorläufig einbezogen werden; auch wird der Versuch, ein System zu schaffen, von vornherein mit erheblichen Mängeln behaftet sein. Immerhin kann man ganz allgemein sagen, daß die Kriegswirtschaftslehre als eine spezielle Nationalökonomie des Krieges in der nämlichen Weise aufgebaut werden müßte wie die Wirtschaftswissenschaft überhaupt: zerfallend in eine theoretische und eine praktische Kriegswirtschaftslehre würde sie sich als eine Gesamtlehre von den eigenartigen wirtschaftlichen Zuständen und Erscheinungen darstellen, die der Krieg hervorbringt, von den Vorbereitungen auf den Krieg bis zu den nachher verbleibenden wirtschaftlichen Folgewirkungen.

Die augenblickliche Situation ist für die Entfaltung der neuen wissenschaftlichen Disziplin überaus günstig. Nicht nur ist der Sinn für allgemeinere theoretische Zusammenfassungen gewachsen, gerade unsere Zeit hat auch überaus bedeutsames empirisches Material geliefert und liefert es in unerschöpflicher

Fülle weiter. Allerdings wird man sich nicht der Hoffnung hingeben dürfen, daß die Ergebnisse dieser Sonderdisziplin rasch gefunden und in wenigen Sätzen formuliert werden könnten. Gerade der Balkankrieg hat noch auf das deutlichste gezeigt, wie mannigfaltig die Folgen sein können, die der Krieg in den heute empirisch vorliegenden Volkswirtschaften hervorzurufen vermag. Wir sahen, wie er hier schwerste Störungen, dort nur geringfügige Veränderungen hervorrief, an anderen Stellen geradezu anregend wirkte. Die Kriegswirtschaftslehre wird die Staaten in Gruppen teilen und überdies auch darauf Rücksicht nehmen müssen, in welchem Staatensystem sich ein bestimmter Staat befindet. Sie wird einen Unterschied zu machen haben zwischen solchen Gebieten, die im wesentlichen die Eigentümlichkeiten der Geldwirtschaft aufweisen, welche vor allem durch die Häufung leicht kündbarer oder kurzfristiger Verträge charakterisiert ist, und zwischen jenen Gebieten, in denen die Naturalwirtschaft überwiegt und das überkommene Zusammengehörigkeitsgefühl auftauchende Schäden leichter überwinden läßt. Es wird von großer Bedeutung sein, ob in einem Staate die Grundbesitzverteilung eine gleichmäßige oder ungleichmäßige ist, ob man es mit Heeren der allgemeinen Wehrpflicht oder mit Söldnerheeren zu tun hat usw.

Schon diese flüchtige Übersicht zeigt, welche reiche Gliederung die neue Disziplin notwendigerweise besitzen muß und welche Fülle von Problemen der Lösung harret. Darüber darf man sich allerdings nicht täuschen, daß trotz aller günstigen Voraussetzungen noch geraume Zeit vergehen dürfte, bis ein vollständiges System der Kriegswirtschaftslehre zustande kommt. Auf der anderen Seite darf aber doch auch gesagt werden, daß ein Ausbau der Kriegswirtschaftslehre zu einer geschlossenen Theorie die Entfaltung der Volkswirtschaftslehre überhaupt wesentlich fördern würde. Abgesehen davon, daß die Kriegswirtschaftslehre die Erforschung der konkreten Wirklichkeit intensiver als bisher ermöglichen wird, kann durch ihre Anerkennung als Sonderdisziplin auch der Einsicht Vorschub geleistet werden, daß die volkswirtschaftliche Theorie in der Lage ist, vielerlei Komplexe von Erscheinungen zu beschreiben, die verschiedene Verschiebungsregeln für ihre Elemente aufweisen. Wären wir in der Volkswirtschaftslehre soweit fortgeschritten, daß wir ganz allgemein alle möglichen Wirtschaftsformen studierten und uns die Frage stellten, wie sich gegebene Formen verändern, wenn dauernd bestimmte Regeln gelten, wie dagegen, wenn eine Regeländerung eintritt, dann brauchten wir keine eigene Theorie für den Krieg, da dieselbe als Sonderfall schon vorgeesehen wäre. Da wir uns aber im allgemeinen nur wenig von den vorgefundenen Kombinationen entfernen und es nur selten wagen, empirisch gewonnenes Material zu neuen Formen zu verbinden, so erscheint es dem jetzigen Stande der Volkswirtschaftslehre angemessen, wenn man im engen Anschlusse an die vorhandenen Gebilde schrittweise zu Generalisierungen übergeht.